

## **So 15 A 2. Les. Röm 8,18-23 Das Beste kommt noch**

Eine Ordensschwester lag im Sterben. Sie hatte einen letzten Wunsch: Man solle ihr, wenn sie gestorben ist und ihr Leib in den Sarg gelegt wird, einen kleinen Löffel mit in den Sarg legen. Die Mitschwester empfanden diese Grabbeigabe etwas ungewöhnlich, zumal für einen Nonne. Normalerweise legt man einer Schwester das Sterbekreuz und den Rosenkranz in die gefalteten Hände.“ Die Ordensschwester erklärte den Wunsch. Immer wenn ein Fest gefeiert wurde und beim Mittagmahl ein Dessertlöffel auf dem Gedeck lag, wusste sie: „Das Beste kommt noch.“

Paulus: *„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“ Röm 8,18.* M.a.W.: Das Beste kommt noch.

Welche Leiden meinte der Apostel Paulus, wenn er von den Leiden der gegenwärtigen Zeit spricht? Im 2. Korintherbrief listet er einige auf, die er selbst zu ertragen hatte: Gefährdungen durch Räuber, gefährliche Flüsse, Wüsten, Mühsal und Plage, Hunger und Durst, Kälte und Blöße. Er war häufig im Gefängnis, wurde geschlagen, mehrmals ausgepeitscht, einmal gesteinigt, erlitt dreimal Schiffbruch, ganz zu schweigen von den Sorgen für die Gemeinden, die Intrigen und Anfeindungen, denen er sich ausgesetzt sah.

Bei den Leiden dieser gegenwärtigen Zeit denkt man heute in erster Linie an die Leiden, die die Corona-Pandemie weltweit verursacht, auch wenn wir hierzulande bisher noch relativ glimpflich davongekommen sind, abgesehen von denen, die der Pandemie zum Opfer fielen, den Kranken, die einen schweren Verlauf durchgemacht haben und noch unter den Folgen leiden, den wirtschaftlichen und sozialen Schäden. Viele andere Leiden der gegenwärtigen Zeit sind in den Medien dadurch in den Hintergrund getreten, aber deswegen nicht weniger real: die Kriege in Syrien, in Libyen und im Jemen, das Flüchtlingselend, der Hunger, die Auswirkungen des Klimawandels mit Überschwemmungen einerseits und Dürrekatastrophen andernorts, Krankheiten und psychische Probleme.

*„Die ganze Schöpfung seufzt bis zum heutigen Tag und liegt in Geburtswehen“* schreibt der Apostel. Vieles, von dem Leid, worunter die Schöpfung seufzt und stöhnt, ist durch Menschen verursacht: die Kriege, die Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten durch einen rücksichtslosen Ressourcenverbrauch, den Raub an natürlichem Lebensraum, die Vergiftung der Umwelt. Aber auch ohne das Zutun von Menschen herrscht in der Schöpfung keine heile Welt. Das eherner Gesetz von Fressen und Gefressen-Werden, von Geburt und Tod mit den Vorboten des Todes wie Krankheit, Hinfälligkeit, Angst vor Bedrohung und Schmerz bestimmt das Leben aller Geschöpfe, von den primitivsten Lebewesen bis hin zum Makrokosmos.

*„Tod und Vergehen waltet in allem, steht über Menschen, Pflanzen und Tieren, Sternbild und Zeit“* heißt es in einem Kirchenlied. Gottes Ja zur Schöpfung beinhaltet zwangsläufig

auch das Ja zu dieser Gesetzmäßigkeit von Geboren-werden und Sterben-müssen, das Ja zur Vergänglichkeit .

Aber das ist nicht alles. *„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“* Röm 8,18. Das Beste kommt noch.

Paulus ist überzeugt, dass das Leid und der Tod nicht das letzte Wort haben. Diese Hoffnung ist für Paulus begründet in Jesus Christus. In ihm zeigt Gott, dass er nicht unberührt und erhaben über allem Leiden in einem fernen Himmel thront. Der Gott der Bibel ist kein kühler Regisseur unserer Geschicke, der sich irgendwo hinter den Kulissen der Geschichte versteckt. Im Gegenteil, er ist uns nahe gerade im Leid. Er ist selbst in die Geschichte unseres Elends eingetreten, er hat den Kelch des Leidens bis zu Neige getrunken.

Aber sein Leidensweg endet nicht im Grab und im Tod. Weil Christus auferstanden ist, weil der Tod nicht das Ende, sondern Durchgang ist, Verwandlung, darum sieht Paulus in der Auferstehung Christi den Anfang der neuen Schöpfung, die befreit ist von der Knechtschaft der Vergänglichkeit, befreit zur Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Die ganze Schöpfung leidet unter der Knechtschaft der Vergänglichkeit seufzt und liegt in „Geburtswehen.“ Die Geburtswehen sind die Begleiterscheinungen einer Geburt, aus der neues Leben hervorgeht. Damit deutet Paulus an, dass nicht nur die Menschheit für das herrliche Leben in Gottes Vollendung berufen und bestimmt ist, sondern mit ihr die gesamte Schöpfung. Gott zeigt sich in der Bibel als ein Liebhaber des Lebens. Er hat die Schöpfung aus Liebe ins Dasein gerufen. Gottes Liebe bezieht sich auch auf die Schöpfung. Auch sie soll befreit werden von der Vergänglichkeit. Darum betet die Kirche im IV. Hochgebet: *„Und wenn die ganze Schöpfung befreit ist vom Verderbnis der Sünde und des Todes, lass uns zusammen mit ihr dich verherrlichen in deinem Reich.“*